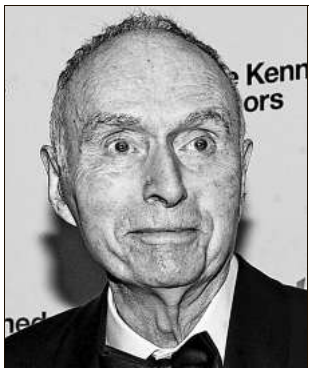


»Mr. Sesame« im Alter von 93 Jahren gestorben

Berlin. Der US-Psychologe und Mitschöpfer der »Sesamstraße« Lloyd Morrisett ist gestorben. Der Ideengeber für die Kindersendung wurde 93 Jahre alt, wie die Organisation Sesame Workshop auf Twitter bekannt gab. Seine Geschäftspartnerin, die Fernsehproduzentin Joan Ganz Cooney sagte: »Ohne Lloyd Morrisett würde es die »Sesamstraße« nicht geben. Er war es, der als erster auf die Idee kam, Vorschulkindern über das Fernsehen grundlegende Fähigkeiten wie Buchstaben und Zahlen beizubringen. Er war mir über 50 Jahre lang ein zuverlässiger Partner und treuer Freund, und wir werden ihn schmerzlich vermissen.«



Lloyd Morrisett, Mitschöpfer der Sesamstraße im Jahr 2019 Foto: imago/MediaPunch

Bieber verkauft Songrechte

New York. Nach Bob Dylan, Paul Simon oder Bruce Springsteen hat auch der kanadische Popstar Justin Bieber (28) die Rechte an seinen Songs verkauft. Die Management-Firma Hipgnosis habe seinen Song-Katalog erworben, berichteten US-Medien am Dienstag. Hipgnosis bestätigte den Kauf via Twitter. Rund 200 Millionen Dollar (etwa 185 Millionen Euro) soll die Firma den Berichten zufolge gezahlt haben – die höchste Summe für einen Musiker aus Biebers Generation. Dafür habe Hipgnosis die Rechte an den knapp 300 Songs erworben, die Bieber bis Ende 2021 veröffentlichte, darunter Hits wie »Sorry«, »Baby« oder »Peaches«.

»Der Protest gegen Liberalität wächst«

Interview | Moderatorin redet über ihr Outing, die Historie der queeren NS-Opfer und Älterwerden im Beruf

Berlin. An diesem Freitag ist der diesjährige »Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus«. Zum ersten Mal stellt der Deutsche Bundestag in seiner Gedenkstunde die Homosexuellen in den Mittelpunkt, die von 1933 bis 1945 von den Nazis verfolgt und umgebracht wurden. Mitwirken wird bei der Veranstaltung Maren Kroymann. Sie war in Deutschland eine der ersten Schauspielerinnen, die sich selbst outete, um Lesben in Medien und Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

Frau Kroymann, bei Ihren TV-Auftritten schauen Ihnen regelmäßig Millionen zu. Ist eine Liveübertragung im Bundestag da noch etwas Besonderes?

Auf jeden Fall, es ist ja eine politische Veranstaltung. Es ist sogar etwas ganz Besonderes, weil zum ersten Mal im Bundestag der Homosexuellen gedacht wird, die durch die Nazis zu Tode kamen. Der frühere Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble hat wohl immer abgelehnt, an die Homosexuellen zu erinnern, was die

aktuelle Präsidentin Bärbel Bas – andere Partei – jetzt macht. Das war überfällig.

Sind die Schicksale von Homosexuellen in der NS-Zeit Ihrer Meinung nach gut aufgearbeitet?

Sie sind mittlerweile besser aufgearbeitet. Inzwischen weiß man, dass natürlich auch Lesben aufgefallen sind. 2006 war man noch überzeugt, dass sie nicht betroffen waren. Damals führten die Schwulen einen langen Kampf für ein Denkmal für die von den Nazis verfolgten Homosexuellen, dachten aber nur an die Männer, weil nur sie Gegenstand des Paragra-

fen 175 waren. Deshalb habe ich einen Artikel geschrieben, dass die Frauen wieder verschwinden, wenn sie da nicht vorkommen.

Wieso wieder?

Die Strategie der Nazis war unterschiedlich: Männer wurden getötet und Frauen totgeschwiegen, weil sie nicht so wichtig waren und ihnen keine eigene Sexualität zugestanden wurde. Das heißt aber nicht, dass sie nicht bedroht waren, sie kamen nur unter anderen Etiketten ins KZ wie Hehlerei, Erschleichung von Unterhalt, Prostitution oder Asozialität.

Ist es notwendig, dass bei einer Gedenkstunde als ein Programmpunkt eine lesbische Biografie, um es polemisch zu sagen, von Ihnen als Deutschlands Medien-Vorzeigeelesbe gelesen wird?

Was für ein Mensch sollte es sonst machen?

Iris Berben, Maria Furtwängler ... nein, ich finde, dass es eine Frau sein sollte, die offen lesbisch ist. Ich war die Erste, die sich aus der Riege der Promis und Schauspielerinnen demonstrativ und ohne Not geoutet

hat. Das passt schon ganz gut, schließlich wollte ich etwas für die Sichtbarkeit von Lesben tun.

Nach Ihrem Outing 1993 brachen Rollenangebote weg, dafür wurden Sie als Expertin in Talkshows eingeladen. Das Outing hat Ihre Popularität letztlich gesteigert, oder?

Meiner Auftragslage hat das Outing kurz- und mittelfristig geschadet. Das hatte zur Folge, dass ich in die Talkshows

Im Gespräch mit

Maren Kroymann

gegangen bin, weil ich dort gesellschaftlich wirken kann. Die Redaktionen hatten ja sonst niemanden, den sie einladen konnten. Ich war lange die Einzige, die über das Lesbischsein aus persönlicher Perspektive sprach.

Stört es Sie, wenn man Sie nur einlädt, weil Sie lesbisch sind?

Als Schauspielerin hat man mich schon auch eingeladen, aber ich dachte: Wenn es keine andere gibt, die sich zu dieser Identität bekennen will, dann mache ich das, damit es leichter wird für die jungen Lesben. Heute wiederum werde ich eingeladen, weil ich mich als alte Frau bezeichne – und viele andere zum Thema Alter lieber nicht befragt werden möchten.

Es heißt, dass es für ältere Schauspielerinnen keine Rollen gibt. Sie haben mit 73 Jahren eine eigene Sendung, die noch dazu Ihren Namen als Titel hat: »Kroymann«. Ist die Altersdiskriminierung von Frauen endlich passé?

Ich bin eine Ausnahme. Natürlich ist es noch so, dass wir die doofen Rollen kriegen, die Oma oder die Schwiegermutter, die in Bezug zu einem Partner oder den Kindern stehen. Das sind relativ stereotype Frauenfiguren. Die Öffentlich-Rechtlichen bemühen sich zwar, aber insgesamt sieht man wenige, die als alte

Frau ein unabhängiges Subjekt mit eigenen Gedanken und Witz sind.

Eine eigene Sendung bedeutet Druck, Interviews, Hotelzimmer. Wo bleibt das Schöne und Private?

Das klingt so, als wäre nur das rein Private schön. Natürlich ist es schön, dass ich so gewürdigt werde. Es ist eine tolle Lebensdramaturgie, dass zum Schluss hin so ein Aufschwung kommt. Und es macht mich glücklich, dass ich mit jungen Menschen arbeiten kann und wach bleiben muss.

Wie tolerant ist unser Land?

In dem Maße, in dem wir Fortschritte machen und die Gesetzgebung liberaler wird, braut sich auch Widerstand zusammen. Es gibt eine beträchtliche Zahl an Menschen, die sich überrollt fühlen von dieser Liberalität. Auch die AfD hasst Transmenschen, aber dagegen gibt es eine starke Öffentlichkeit und Wachsamkeit. Aber ich finde insgesamt, dass die Diskursfähigkeit innerhalb unserer Gesellschaft gut funktioniert.

Das Gespräch führte Adrienne Braun.

INFO

Erinnerung

Person

Maren Kroymann ist 1949 geboren und in Tübingen aufgewachsen. Als Schauspielerin und Sängerin wurde diese bekannt. Sie und ihre aktuelle Satire-Sendung »Kroymann« in der ARD sind mehrfach ausgezeichnet worden – unter anderem mit dem Grimme-Preis und dem Deutschen Fernsehpreis.

Gedenktag

Vor 78 Jahren, am 27. Januar 1945, wurden die Konzentrationslager in Auschwitz und Birkenau von sowjetischen Truppen befreit. Der 27. Januar ist in Deutschland ein bundesweiter Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus.

Emanzipation ist in diesem Film eher eine Einbahnstraße

Film | »Caveman« kommt in die Kinos / Viel Drama um die Liebe und die Selbständigkeit des Mannes

Von Nikolai B. Forstbauer

München. 32 Jahre hat Rob Beckers One-Man-Stück »Caveman« in zwischen auf dem Broadway-Buckel, 23 Jahre immerhin gibt es die von Esther Schweins inszenierte deutsche Fassung. Und noch immer füllen die Abgründe im Mann-Frau/Frau-Mann-Spiel, angesiedelt irgendwo zwischen Stand-up-Comedy, Vortrag und Therapiesitzung, in mittlerweile 70 Städten die Hallen.

Was also kann schiefgehen, wenn man das Theaterwunder einem noch größeren Publikum in deutscher Kinokomödien-Bestbesetzung neu serviert? Schon nach wenigen Minuten ist klar: So ziemlich alles. Dabei kann man Moritz Bleibtreu in der Hauptrolle keinen Vorwurf machen, zumal er lange Theater erfahrung besitzt. Er arbeitet sich hart durch einen Erzählungs-Plot, der vor lauter Gastauftritts-Garnierungen gerne mal den Fa-

den verliert und den eigentlichen Schauspielern bald nurmehr das Aufsagen eiligst vergessener Sätze erlaubt. Wie beispielsweise »Ich finde es

leicht, ein Mann zu sein.«

Aber da ist auch der ewig konternde Wotan Wilke Möhring! Da ist doch die alles in Sekundenschnelle zerpfül-

ckende Martina Hill! Und da ist doch die gerne wunderbar unterkühlt ironische Laura Tonke! Und alle agieren sie in Till Brönners intelligentem Sound. Richtig – und doch will Laura Lackmanns Film nicht wirklich zünden.

Bobby ist Autoverkäufer, der immer schon als Witzeerzähler auf einer Bühne stehen wollte und sich jüngst in ein Höhlengleichnis eigener Art träumte, bekommt seine Chance. Und statt schlechter Witze über Mammut und die ewige Jäger/Sammlerinnen-Nummer, erzählt er dem Publikum sein Beziehungs-drama. Hilflös auf der Bühne – das ist Bleibtreu Moment. Und dann?

Klammert sich die Geschichte des von seiner Frau Claudia frisch verlassenen Mannes durch die Filmminuten. Bei Männerabenden mit Pizza-Schachteln und bei Dauer-Shoppen frustrierter Frauen kann sich das Publikum bald selbst auf einer Zeitreise wännen. Hetero-Gähnen



Jürgen Vogel als Alex und Moritz Bleibtreu (auf der Couch) als Bobby im Film »Caveman« Foto: Constantin Film Verleih / dpa

Kunstgalerie wird zur Suppenküche

Bonn. »Aus Galerie wird Armenküche – Suppe statt Champagner« heißt das derzeitige Projekt des 43 Jahre alten Aktionskünstlers und Bildhauers Meseg. Jeden Abend von 17 bis 20 Uhr reicht er in der Update Gallery in der Bonner Südstadt Biosuppe an Bedürftige aus. Die Galeristin habe anfangs ein wenig überrascht reagiert, als er ihr eröffnet habe, keine Bilder oder Skulpturen in ihren Räumen platzieren zu wollen, sagt Meseg. Dann habe sie die Idee aber auch gut gefunden.



Künstler Dennis Meseg rührt die Suppe um. Foto: Gambarini